

Eph 5, 1 - 9 am Sonntag Okuli III 7.3.2021

(Okuli heißt: *Meine Augen* - aus dem vormaligen Wochenpsalm 25, 15:
Meine Augen schauen stets auf den Herrn ...)

1 So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder 2 und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. 3 Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört, 4 auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder losem Reden, was sich nicht ziemt, sondern vielmehr von Danksagung. 5 Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. 6 Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 7 Darum seid nicht ihre Mitgenossen. 8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; 9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

* * * * *

Und wieder einmal - die **Liebe**:

... lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat ...

Und von Liebe könnte - ja, müsste in jedem christlichen Gottesdienst die Rede sein.

*Aber, na klar - könnten wir sagen -,
das wußten wir ja längst: Auf die Liebe kommt´s an!*

Aber - worum geht es heute?

Schauen wir ein wenig genauer hin:

Der Epheserbrief, in dem unser Predigttext steht,
ist eine der jüngeren Schriften des Neuen Testaments.

Die Zeit der Christenheit
war mittlerweile ein wenig fortgeschritten gewesen.

Die Christen begannen, sich einzurichten in der Gesellschaft.

Da wurde die Frage, wie man als Christ leben soll,
von Tag zu Tag sozusagen immer spannender.

Denn die Umwelt stellt einen ja vor immer neue Herausforderungen.
- Das ist heutzutage nicht anders.

Seinerzeit wurden Fragen christlicher Ethik gerne auch abgehandelt
in sogenannten *Tugend-* und *Lasterkatalogen*:
Was darf man als Christ und was darf man nicht.

Und unser Bibelabschnitt reiht sich genau da ein.
Die aufgezählten Laster, die zu meiden waren, hießen:
Unzucht, Unreinigkeit, Habsucht, schändliches Tun ...

Für uns hört sich das inzwischen vielleicht etwas althergebracht an.
Aber so war das seinerzeit üblich gewesen.

Im übrigen waren *Tugend- und Lasterkataloge*
nicht einmal eine christliche Erfindung gewesen,
sondern allgemein gesellschaftlich anerkannt und verbreitet:
Sie enthielten die Verhaltensnormen,
die von einem jeden anständigen Bürger einzuhalten waren.

* * * * *

Nun könnten wir natürlich erst recht fragen,
was denn **wir** heutzutage damit anfangen sollen.

Zugleich sind wir aber eben auch daran erinnert,
wie sehr es in unseren Tagen oft fehlt an bürgerlichem Anstand.

So oder so - es bleibt also für alle Zeit eine Herausforderung:
Wie lebt man als Christ? Was geht und was geht nun überhaupt nicht?

Zu sagen, das müsse schon jeder selber wissen,
ist eine relativ leichte Antwort
und scheint auch unser aller Gewissens- und Entscheidungsfreiheit
sehr ernst zu nehmen,
genügt nun aber ganz und gar nicht,
sondern kann auch schnell
in eine ziemliche Orientierungslosigkeit münden.

* * * * *

Wir müssen also in jeder Zeit neu fragen -
 - und zwar als einzelne und als christliche Gemeinschaft, als Kirche:
 Wie lebt man denn als Christ?
 Wie gehen wir um mit all den immer neuen Lebensfragen?

Die alten - vielleicht sogar antiken -
 bürgerlichen *Tugend-* und *Lasterkataloge* -
 - **Unzucht, Unreinigkeit, Habsucht,**
schändliches Tun und närrische, lose Rede ... -
 werden uns heute nur bedingt zur Orientierung verhelfen.

Aber vom **Kern** her
 werden wir die Orientierung für unser Leben heute entwickeln können.
 Und der Kern heißt: ***Lebt in der Liebe!***

Wir kennen das ja auch als das *höchste Gebot*.
 Oder wie der Kirchenvater Augustin einprägsam formulierte:
Liebe, und dann tu, was du willst.

* * * * *

Wie war das nun in unserem Predigttext formuliert?:

***So ahmt nun Gott nach als die geliebten Kinder
 und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat ...***

Da stehen wir freilich schon wieder vor einer großen Frage:
 Was soll denn das heißen: ***Ahmt nun Gott nach*** ?

Eine solche Aufforderung zur **Nachahmung Gottes**
 findet sich im Neuen Testament übrigens nur an dieser Stelle.

Aber deren Wirkung war gewaltig groß.
 Man sprach nun von der **Imitatio Dei** -
 - der **Nachahmung**, der *Imitation Gottes*.

Das Beispiel, das Gott gegeben hatte
 und an dem wir unsere Lebensführung orientieren sollen,
 war sichtbar geworden in der Liebe Jesu Christi.

* * * * *

In der katholischen Frömmigkeit des Mittelalters,
aber auch in der Zeit des Pietismus
entwickelte sich aus dieser Vorstellung ein **Ideal**:
Der gesamt Lebenswandel des Christenmenschen
sollte ganz dem Bild Jesu nachgeformt werden.

Ein hohes Ideal!

Es brachte auch beeindruckende Beispiele hervor.

Das für mich beeindruckendste gab vielleicht **Franz von Assisi**.

* * * * *

Aber - wenn ihr mir bis hierher folgen konntet, ahnt ihr womöglich längst,
worin die Crux jenes hohen Ideals
der Imitatio Dei und der Nachahmung Christi liegt:

Sie ist schlicht **unerreichbar**.

Jedoch der Gedanke an ihre mögliche Erreichbarkeit
oder auch die Einbildung, sie erreicht zu haben,
führt beinahe zwangsläufig in Anmaßung und Heuchelei,
in Zwang oder Druck auf andere - und schließlich in Verzweiflung.

Das Ideal schließlich wurde dort zur Karikatur,
wo Menschen sich aus falsch verstandener Frömmigkeit
geißeln ließen wie Jesus,
gar sich ans Kreuz schlagen ließen, um ihm gleich zu werden.

Vor solchem gefährlichen Unsinn,
der uns das Christsein nur sauer machen und verderben kann,
warnt uns ein genauerer Blick in die Bibel:

***So ahmt nun Gott nach als die geliebten Kinder
und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat
und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer.***

Das heißt doch:

Er hat sich für uns hingegeben. Das ist **nicht unsere** Aufgabe.

Jesus ist nicht bloß der vorbildliche Freund,
den wir genau *imitieren* sollten.

Sondern er ist der **Herr**, der schon alles für uns getan hat.

Dennoch - die **Imitatio** bleibt schon von Wert,
sogar die Imitatio **Dei** - die Nachahmung Gottes:

Wie Gott barmherzig ist, sollen wir barmherzig sein.

Wie Gott Schuld vergibt, sollen wir unsern Schuldigern vergeben.

Wie Gott ständig das Leben fördert, aufbaut, wachsen lässt -
ebenso konstruktiv soll unsere gesamte Lebensart auch sein.

Es bleibt dabei:

Orientierung für unser Leben entwickeln wir aus dem **Kern**:

Lebt in der Liebe!

Oder mit Augustin gesagt: *Liebe, und dann tu, was du willst.*

Und genau damit geht jetzt allerdings die ganze Arbeit und Mühe -
- ich könnte auch sagen:

damit geht jetzt die große spannende Entdeckungsreise des Lebens -
überhaupt erst los.

Denn was heißt denn das nun: ***Lebt in der Liebe!?***

Was heißt das heute nachmittag in der Familie?

Was heißt das morgen früh im Straßenverkehr
und anschließend am Arbeitsplatz?

Was heißt das im Umgang mit den Sozialen Medien?

Was heißt das im Umgang mit den vielen Nachrichten,
den Pseudo-Informationen, den unzähligen Fake News,
mit denen wir dauernd eindeckt und zugemüllt werden?

Was heißt das in den gegenwärtigen Dauerdiskussionen
um die Fragen des Umgangs mit der elendigen Pandemie?

Und schon sind wir mitten in unserer Zeit
und herausgefordert, heute als Christen zu reden und zu handeln.

Gibt es Orientierungshilfen?

Eine liegt sicherlich in der berühmten Schlüsselfrage:

Was würde Jesus dazu sagen?

Die Frage wirkt tatsächlich überaus anregend.

Sie nötigt uns, an ihn zu denken,

uns zu überlegen, was wir von Jesus wissen,

uns zu fragen, was er denn jetzt gesagt und getan hätte

Und kommen wir ja tatsächlich auch ins Gespräch mit ihm.

* * * * *

Ich gebe eine weitere konkrete Orientierungshilfe.

Ein Beispiel:

Ein alter Lehrer sprach zu seinen Schülern:

*Wißt ihr, die Erkenntnis wahrer Liebe verdanke ich zwei Bauern,
deren Gespräch ich im Gasthof mitanhörte:*

Der erste sprach: Sag mir, mein Freund, liebst du mich?

Der zweite gab zur Antwort: Aber ja, ich liebe dich sehr.

Der erste fragte weiter: Weißt du denn auch, was mir wehtut?

Der zweite: Wie kann ich denn wissen, was dir wehtut?

*Darauf der erste: Wenn du nicht weißt, was mir wehtut,
wie kannst du dann sagen, daß du mich liebst.*

*Also - schlußfolgerte der Lehrer, lieben, wirklich lieben,
heißt wissen, was dem anderen wehtut.*

* * * * *

Eine weitere Orientierungshilfe

geben ein paar nachdenkliche Sätze von **Ulrich Schaffer**:

wie viele menschen kannst du umarmen
so daß jeder glaubt er wäre gemeint?

nimm dir einen heraus

und diesen menschen

belagere und umgib mit liebe

greife ihn an mit liebe

sprich zu ihm und nicke ihm zu in liebe

versetze dich in seine lage mit liebe
 verändere ihn mit liebe
 lasse ihn so wie er ist mit liebe

liebe gezielt
 liebe konkret
 liebe bedingungslos
 liebe durch schweigen
 sprechen
 und tun
 und du wirst merken
 wie dir von der liebe zu einem menschen
 die liebe zu vielen wächst

dann wird dein gebet für die welt
 die welt verändern
 dann wirst du gefährlich
 für die lieblosigkeit

...

dann erfüllst du den wunsch gottes
 und wirst selbst am meisten beschenkt (in: Transformationen ..., S. 105f)

* * * * *

Und zuletzt:

In dem oft schwierigen Ringen um Orientierung
 in den oft schwierigen heutigen Fragen
 brauchen wir ein Beten, das uns mit Jesus verbindet.

Das ist nicht nur ein Vortragen unserer vielen Bitten,
 sondern eben auch ein Hören - ein wirkliches Gespräch,
 ein Hin und Her, ein Für und Wider, ein Fragen und Antworten.

Vor allem aber sollten wir die Antworten auf unsere Fragen
 nicht selber schon im Voraus alle parat haben.

Darum ist es ja so schwierig für uns,
 den immer neuen Herausforderungen unseres Alltags zu begegnen.

Die Liebe aber, die wir von Jesus lernen, wird uns leiten.

Amen.

Gebetslied 585

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens

585

8

T: Aus der Normandie 1913 / M: Rolf Schweizer 1962 / S: Christoph Peter / Q: Carus-Verlag, Stuttgart

D Leitvers G A D e D^{maj7}

O Herr, mach mich zu ei-nem Werk-zeug dei-nes Frie-dens,

b # e A

dass ich Lie-be ü-be, wo man sich hasst,

D G A D e F#

dass ich ver-zei-he, wo man sich be-lei-digt,

G D e⁷ D

dass ich ver-bin-de da, wo Streit ist,

Leitvers:

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens, /
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst, /
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt, /
dass ich verbinde da, wo Streit ist,

Sprechtext:

dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht –
 dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt –
 dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält –
 dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert –
 dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

*Leitvers**Sprechtext:*

Herr, lass du mich trachten:
 nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
 nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich andere verstehe;
 nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich andere liebe.

*Leitvers**Sprechtext:*

Denn wer da hingibt, der empfängt;
 wer sich selbst vergisst, der findet;
 wer verzeiht, dem wird verziehen;
 und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Leitvers

T: Aus der Normandie 1913

M: Rolf Schweizer 1962

S: Christoph Peter